

Beobachtungen des Hochwassers in der Sihl vom 15.-18. Juni 1910

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasserwirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbautechnik, Wasserkraftnutzung, Schifffahrt**

Band (Jahr): **2 (1909-1910)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-920254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

$\frac{1}{4}$ P. S. = 10 Franken, $\frac{1}{2}$ P. S. = 15 Franken,
1 P. S. = 20 Franken.

Den interessantesten Teil der Arbeit bildet die Darstellung über die Finanzverhältnisse der Wasserversorgungsunternehmen. Das Rechnungswesen im allgemeinen ist sehr verschiedenartig. Insbesondere herrschen grundsätzlich verschiedene Auffassungen über die Stellung der Betriebe im Gemeindehaushalt. Vielerorts werden sie als besondere Institute betrachtet, an welchen die Gemeinde durch Leistung der Garantie für die Anleihen beteiligt ist. Es wird daher für sie streng getrennte Rechnung geführt. Andernorts wird umgekehrt die Wasserversorgung als Gemeindeaufgabe angesehen, und es finden die Verrechnungen in der allgemeinen Gemeindeführung statt. Die Anlage figuriert oft im Inventar der Gemeinde mit einer runden Summe, ohne Beziehung auf Bauwert oder Rendite. Die Bauschulden verschwinden oft unter den übrigen Passiven der Gemeinden und werden mit diesen amortisiert.

Bei einer dritten Kategorie kommt der allein richtige Grundsatz zur Anwendung, dass die Wasserversorgungen als Gemeindeunternehmen mit besonderer Rechnungsführung behandelt werden.

Von 294 Wasserversorgungen lagen Angaben über das Baukapital vor. Es betrug insgesamt 42,059,567 Franken, wovon etwa die Hälfte auf Zürich und Winterthur fällt. Etwa 34% des Baukapitals bezieht sich auf nachträgliche Erweiterungen und Verbesserungen. Etwa 7,8% fallen auf die politischen Gemeinden. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft es im Durchschnitt 97,6 Franken. Den Barausgaben stehen 5,570,535 Franken Bareinnahmen gegenüber, die Netto-Kosten betragen also 36,489,032 Franken. Die Abschreibungen an Nettokapital betragen bei 157 Betrieben 15,454,133 Franken. Der Buchwert von 207 Betrieben beträgt 19,142,172 Franken oder im Mittel 56,3% der Nettobaukosten. Es zeigt sich, dass die Genossenschafts- und die Privatbetriebe weit weniger amortisieren (84% Buchwert).

Über die Betriebsrechnungsergebnisse wird folgendes bemerkt: 244 Betriebe hatten 1908 3,553,202 Franken Bruttobetriebseinnahmen zu verzeichnen. Die Gebühren für Trink- und Brauchwasser bilden mit 82,4% die Haupteinnahmequelle. Die Bruttobetriebsausgaben belaufen sich auf 1,206,343 Franken = 36,2% der Einnahmen. Sie lassen sich in folgende Kategorien ausscheiden:

Verwaltungskosten, Besoldungen	15,1 %
Unterhalt der Anlagen	20,7 %
Betriebskosten von Pumptanlagen	7,8 %
Ausgaben für Installationen mit Inbegriff all- fälliger Minderwerte der Vorräte	33,8 %
Andere Ausgaben	22,6 %

Der Betriebsüberschuss beträgt 2,346,859 Franken = 66% der Gesamteinnahmen. 13 Anlagen zeigen Rückschläge, 231 teilweise Vorschläge.

Diese werden zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals verwendet und es verbleibt ein Reingewinn von 651,857 Franken, davon entfallen 634,803 Franken auf Zürich und Winterthur. Die Betriebe der Landgemeinden weisen zusammen ein Defizit von 15,145 Franken auf. Die eventuell mögliche Ermässigung der Steuern könnte 0,47—1,01% betragen (Dietikon 2,45%), ein Defizit könnte dagegen 0,05—2,98% der Steuern ausmachen. Im ganzen weisen 68 Gemeinden ein Defizit von zirka 80,000 Franken auf.

Man kann also nicht behaupten, dass der Wasserversorgungsbetrieb im Kanton Zürich ein lukratives Geschäft sei, besonders nicht für die Landgemeinden. Es ist zweifellos, dass bei richtiger Tarifgestaltung diese Defizite sich vermeiden liessen.

Damit schliesst die interessante Statistik. Wenn schon in einem Kanton die Verhältnisse so verschieden sind, wie müssen sie es erst sein für die ganze Schweiz mit ihren 22 Kantonen. Da liegt nicht nur der wirtschaftlichen Forschung, sondern auch der staatlichen Fürsorge und Gesetzgebung ein weites Feld der Betätigung offen.



Beobachtungen des Hochwassers in der Sihl vom 15.-18. Juni 1910.

Anschliessend an die Mitteilungen über das Hochwasser in der Schweiz vom 15. Juni 1910 in Nr. 18 der „Schweizerischen Wasserwirtschaft“ geben wir hier eine uns von Herrn Ingenieur Peter, Direktor des stadtzürcherischen Wasserwerkes, gütigst zur Verfügung gestellte Zusammenfassung der beobachteten maximalen Abflussmengen in der Sihl und Limmat wieder.

1. Sihl.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juni ist die Sihl zu einem reissenden Flusse angeschwollen, dessen gelbe Fluten eine Unmenge von Baumstämmen, Sträuchern usw. mit fortgerissen haben. Am 15. Juni vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr erreichte der Fluss seinen höchsten Stand. Von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr an konnte ein langsames Sinken des Wasserspiegels beobachtet werden und zwar zirka 10 cm pro Stunde. Der grossen Geschwindigkeit und der schwimmenden Gegenstände wegen musste von direkten Wassermessungen mit Flügel abgesehen und die Geschwindigkeit mittelst

Flaschen- und Stabschwimmer ermittelt werden, wobei sich folgendes ergab:

Beobachtungs-Strecke	Länge der Mess-Strecke m	Durchfluss-fläche m ²	Mittlere Geschwindigkeit d. Schwimmer V _m m/sek.	V _m	V _m μ = V _m	Q
Sihlbrücke— Militärbrücke (oberhalb Schanzengraben) . .	230	139,04	4,69	3,28	0,70	456
Zollbrücke— Mattensteg (inklusive Schanzengraben) . .	310	174,4	3,82	2,674	0,70	466

Die Menge der im Sihlwasser während der Hochflut bestimmten suspendierten Bestandteile betrug 13,18 Gramm per Liter, gleich rund 6 Tonnen pro Sekunde, ergibt in 12 Stunden rund 260,000 Tonnen oder annähernd 160,000 m³.

Die Wassermengen vom 23. August 1846 ergaben an drei verschiedenen Beobachtungsstellen eine mittlere Hochwassermenge von 570 m³/sek., also noch rund 110 m³/sek. mehr als am 15. Juni 1910.

2. Limmat.

Am 15. Juni waren die Limmat und der Schanzengraben durch die hochgehende Sihl gestaut, der See stand mit Pegel 1,20 zirka 50 cm über Mittel und erreichte seine grösste Höhe erst am 18. Juni bei Pegel 0,82. Der Rückstau der Limmat machte sich nur im untersten Teil, von der Bahnhofbrücke abwärts, bemerkbar, auf welcher Strecke am 15. Juni eine grösste Wassergeschwindigkeit von 1,7 m/sek. gemessen worden ist. Zum Vergleich mit frühern aussergewöhnlichen Seeständen mögen folgende Daten dienen:

1817	8. Juli	Seepiegel 0,27 m
1876	15. Juni	„ 0,56 „
1881	4. September	„ 1,01 „
1890	7. September	„ 1,04 „
1910	18. Juni	„ 0,82 „

Zu den Angaben von 1817 und 1876 ist zu bemerken, dass die Abflussverhältnisse der Limmat seither bedeutend verbessert worden sind, das Flussbett ist ausgebaggert und damit das Abflussprofil vergrössert worden. Am 18. Juni, also beim höchsten Seestand, wurde beim alten Schlachthaus eine Wassermessung vermittelt eines Woltmann'schen Flügels ausgeführt und zugleich die mittlere Oberflächengeschwindigkeit mit Flaschenschwimmern bestimmt. Die Resultate dieser Messungen sind in nachfolgender Tabelle zusammengestellt.

Beobachtungs-Strecke	Durchfluss-fläche m ²	Geschwindigkeiten			V _m μ = V _o	Wassermenge Q m ³ /sek.	Bemerkungen
		V max.	mittlere Geschwindigkeit V _m	mittl. Oberflächengeschwindigkeit V _o			
Flügelmessung beim Schlachthaus, 18. Juni 1910 vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr .	138,6	3,32	2,32	2,77	0,85	321,50	Vo bestimmt aus 10 Schwimmermessungen in Abständen von 5 zu 5 m auf der ganzen Flussbreite (am 17. Juni 1910 Pegel im See 0,82).
Schanzengraben Schwimmermessung zwischen Dreikönigstrasse u. Bleicherweg .	69,0		0,692	0,814	0,85	47,75	
						369,25	

Maximaler Seeabfluss = 370 m³/sek.

Der ganze Verlauf des Hochwassers zeigt, dass der See wie in frühern Jahren erst etwa zwei Tage nach der Sihl seinen höchsten Stand erreicht, dagegen viel länger als diese hoch bleibt. Durch eine bereits projektierte Umgestaltung der Schwellvorrichtungen im Oberlauf der Limmat lässt sich das Retentionsvermögen des Sees besser als bisher zur Regulierung der Abflussmengen der Limmat ausnützen und gleichzeitig zur Senkung der Seehochwasser.



La Rachat des eaux de Bret par la Ville de Lausanne.

Depuis les graves problèmes de l'acquisition des eaux du Pays-d'Enhaut et de l'amenée de la force depuis St-Maurice, aucune question plus importante ne s'est posée au Conseil communal et à la population lausannoise. Bien peu la connaissent et bon nombre de citoyens reculeront devant les rapports bourrés de chiffres. Nous croyons rendre service à tous nos lecteurs, d'une façon objective et impartiale, les grandes lignes du rachat, tel qu'il ressort du préavis déposé par la municipalité.

I. Eau potable et eau industrielle.

Lausanne est alimentée par deux eaux différentes: les eaux de la Ville et les eaux de Bret. Les eaux de la Ville proviennent de sources différentes: Pays-d'Enhaut, Pont-de-Pierre, Jorat. Les eaux de Bret sont prises au lac du même nom, situé dans le haut Jorat; elles appartiennent à une société particulière,